

An dieser Stelle möchte ich mich im Namen der Organisation "Save Minamisōma" bei all denen bedanken, die für "Hilfe für Japan" gespendet haben bzw. zumindest eine Spende in Erwägung gezogen haben.

Mein Name ist Matthias, ich habe seit 1996 sehr viel mit Japan zu tun und lebe seit 2005 permanent in Tokyo.

Die Katastrophe am 11. März 2011 hat selbst im gut 400 km vom Epizentrum entfernten Tokyo tiefe Spuren hinterlassen. Tausende Häuser mussten in meiner Stadt nahe Tokyo abgerissen werden, Gas-, Wasser- und Abwasserleitungen waren für Wochen unbrauchbar, Straßen unpassierbar usw. Hinzu kamen Versorgungsengpässe, mehr oder weniger schwere Nachbeben im Minutentakt, Stromausfälle und eine schwelende Bedrohung aus Richtung Fukushima, die mich dazu gezwungen hat, meine Familie nebst vier Wochen altem Baby auf die Reise zu schicken, während ich selbst in Tokyo bleiben musste.

Doch das alles ist vergleichsweise wenig zu dem, was weiter im Norden passierte. Einige Städte wie zum Beispiel Ōtsuchi wurden regelrecht von der Landkarte getilgt, und zehntausende Bewohner rund um das AKW in Fukushima verloren über Nacht und auf unabsehbare Zeit ihre Heimat. Besonders schlimm hat es die Gemeinde Minami-Sōma getroffen. Erst rollte ein verheerender Tsunami über Teile der Stadt – über 1400 Menschen verloren ihr Leben bzw. gelten seitdem als vermisst. Die Lage im AKW, nur gute 20 km entfernt, wurde immer bedrohlicher, und die Gemeinde von der Aussenwelt abgeschnitten. Erst ein dramatischer Apell des Bürgermeisters über YouTube sorgte dafür, daß allmählich dringend benötigte Güter in die Stadt kamen.

Seitdem hat fast jeder siebente die Stadt verlassen. Tausende Menschen leben nachwievor in Behelfslagern. Viele von ihnen verloren entweder ihr Hab und Gut durch den Tsunami, eines der schweren Nachbeben oder durch die Tatsache, daß ein Teil der Stadt in der Sperrzone lebt. Unter den Flüchtlingen gibt es ca. 400 Kinder.

Die meisten Bewohner der Flüchtlingslager erhielten zwar begrenzte finanzielle Hilfe vom Staat, aber fast alle verloren nicht nur ihre Häuser, sondern auch ihre Arbeit. Aufgrund der Strahlenbelastung sind die Äcker und Fischgründe unbrauchbar geworden. Selbst wenn sie brauchbar sein sollten, würde ihnen niemand die Waren abnehmen.

Hier kommt die Organisation "Save Minamisoma" ins Spiel. Die Organisation ist ein loser Verbund von mittlerweile weit über 200 Ausländern und Japanern. Der Verband bezieht Lebensmittelspenden, der Rest wird von Spendengeldern gekauft (besonders wichtig sind dabei Obst, Gemüse und Wasser). Diese Spenden, bei jeder Fahrt mehrere Tonnen, werden ein Mal in zwei Wochen nach Minami-Sōma gebracht. Vor Ort gibt es eine Handvoll freiwilliger Helfer aus der Stadt, die anschliessend dabei helfen, die Lebensmittel in zahlreichen Lagern zu verteilen.

Die Hilfe wird sehr dankbar angenommen - auch ein Jahr nach der Katastrophe. Sicher würden die Menschen nicht ohne die Organisation verhungern, doch Minami-Sōma hilft den Familien in den tristen, im Winter sehr kalten und Sommer sehr heißen Notunterkünften die unsichere Zeit zu überstehen. Gerade diese Menschen spüren das Dilemma der Regierung: Nachwievor fehlen viele Informationen darüber, wie stark radioaktiv das Gebiet belastet ist und inwieweit etwas getan werden kann. Die Radioaktivität direkt in der Stadt ist "vergleichsweise" niedrig, doch sie ist sehr hoch in den Bergen hinter der Stadt. Aus diesem Gebiet bezieht die Stadt jedoch seit jeher ihr Trinkwasser. Wasser gibt es normalerweise reichlich in Japan, doch da die Bewohner nicht sicher sind, wie stark ihr Wasser wirklich belastet ist, haben sich viele darauf verlegt,

ihr Wasser zu kaufen. Als Mitglieder der Gruppe bei der 20. Fahrt am 26. Februar Bewohner fragten, was sie am dringlichsten brauchen, war die einhellige Antwort: Wasser. So lange die Regierung dieses Problem jedoch nicht anerkennt, müssen die Bewohner ihr Wasser zu teuren Marktpreisen kaufen. Oder mit dem hohen Risiko leben, später zu erkranken.

Leider ist eine Organisation wie "Save Minamisoma" auch ein Jahr nach der Katastrophe noch notwendig. Leider ist eine solche Organisation auch in der drittgrößten Wirtschaftsmacht der Welt notwendig. Gottseidank jedoch gibt es auch in der drittgrößten Wirtschaftsmacht der Welt – und im ebenfalls reichen Deutschland – noch so viel Solidarität und Anerkennung vor dem Leid, dass es den Freiwilligen ermöglicht, mit ihrer Arbeit vor Ort den Menschen direkt zu helfen. In diesem Sinne möchte ich mich bei allen Spendern noch einmal aufrichtig bedanken. So setzt man Zeichen.

P.S. Save Minamisoma wird auf absehbare Zeit aktiv bleiben. Wer die Aktion verfolgen möchte, kann sich hier auf dem Laufenden halten:

<https://www.facebook.com/groups/113980158685755/>

Wer mit Spenden helfen möchte, bitte bei Frank oder bei mir melden:

<http://www.tabibito.de/japan/blog/>

Wer in Japan ist und aktiv mithelfen möchte, kann sich bei mir melden oder direkt bei der Gruppe via Facebook.